

# Die «Geographie der Schweiz» von Heinrich Gutersohn

Karl Suter

An der Spitze der Veröffentlichungen von Professor Heinrich Gutersohn steht die «Geographie der Schweiz», ein sowohl nach Inhalt als auch nach Darstellung ganz bedeutendes Werk. Für dieses Werk waren anfänglich drei Bände vorgesehen, und zwar je ein Band für die Darstellung des Jura, der Alpen und des Mittellandes, das heißt, je einen für jede unserer drei Großregionen. Es zeigte sich dann aber bald, daß mit drei Bänden nicht auszukommen war. Der Verfasser sah sich deshalb genötigt, die beiden Bände Alpen und Mittelland in je zwei Bücher aufzuteilen. Diese neue Geographie besteht somit im ganzen aus fünf Büchern mit zusammen 1845 Seiten. Das erste Buch erschien im Jahre 1958, das letzte im Jahre 1969. Das ganze Werk konnte also in der relativ kurzen Zeit von rund 10 Jahren herausgebracht werden. Diese Leistung, der neben intensivem Studium der einschlägigen geographischen Literatur vor allem eigene Feldarbeit und unzählige Exkursionen voranzugehen hatten, erregt dem Verfasser gegenüber alle Hochachtung.

Im einzelnen gliedert sich das im Geographischen Verlag Kümmerly & Frey in Bern erschienene Werk in folgende Teile:

*Band I Jura* (1958, zweite Auflage 1969, 267 Seiten, 41 Textabbildungen, 8 Tafeln, 3 farbige Karten). Gestaltungselemente, Waadtländer Jura, Neuenburger Jura, Berner Jura ohne Birsgebiet, Berner Birsgebiet, Solothurner Jura, Basler Jura, Aargauer Jura, Jurassische Landschaftstypen.

*Band II Alpen* 1. Teil (1961, 486 Seiten, 64 Textabbildungen, 16 Tafeln, 5 farbige Karten). Wallis, Tessin, Graubünden. 2. Teil (1964, 440 Seiten, 63 Textabbildungen, 16 Tafeln, 6 farbige Karten). Waadt, Freiburg, Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, St. Gallen, Appenzell.

*Band III Mittelland* 1. Teil (1968, 292 Seiten, 52 Textabbildungen, 16 Tafeln, 4 farbige Karten). Genf, Waadt, Freiburg, Bern, Solothurn. 2. Teil (1969, 367 Seiten, 66 Textabbildungen, 16 Tafeln, 4 farbige Karten). Luzern, Zug, Aargau, Schwyz, Zürich, St. Gallen, Thurgau, Schaffhausen.

Mit der Lektüre kann, ungeachtet der Tatsache, daß sich die Kapitel über jeden der behandelten Kantone zu einem geschlossenen Ganzen runden, doch irgendwo begonnen werden, so für das Tessin zum Beispiel mit Bellinzona. Das ist möglich, weil der

Autor die Kantone, wo immer das angeht, in naturräumliche Einheiten, meist geschlossene Talschaften, gliedert und diese gesondert, gewissermaßen als Einzelpersönlichkeiten mit all ihren sie auszeichnenden Charakterzügen darstellt. Welch ein Ziel sich das Werk setzt, wird schon auf seinen ersten Seiten klar. Es strebt — wie wir schon früher anläßlich einer Besprechung des Jurabandes betonten — eine Schau der Schweiz in ihren vielen und so verschiedenartigen Einzellandschaften an und sucht beharrlich ihrem Wesen auf den Grund zu kommen und dieses in einem einprägsamen Charakterbild festzuhalten. Während J. Früh in seiner groß angelegten «Geographie der Schweiz» unser Land und seine einzelnen Teile in streng analysierendem Verfahren in die einzelnen natur- und kulturgeographischen Strukturelemente, wie Relief, Wirtschaft usw., zerlegt, nimmt Hch. Gutersohn von dieser Darstellungsart bewußt Abstand. Sein großes Anliegen ist es, aufgrund dieser sich oft gegenseitig bedingenden und auch überschneidenden Elemente von jedem geographischen Raum eine möglichst lebendige, wirklichkeitsnahe und in sich geschlossene Gesamtschau zu vermitteln.

Doch selbst bei diesem synthetisierenden Verfahren kommt man nicht darum herum, zuallererst den von der Natur geschaffenen Sachverhalt mit dem sich ja der im betreffenden Gebiet lebende und wirtschaftende Mensch abzufinden und auseinanderzusetzen hat, darzulegen. Erst wenn Lage, Größe, Grenzen, Gesteinsaufbau, Klima usw. skizziert sind, kann auf die durch den Menschen erfolgte Prägung der Landschaft eingegangen werden. Dieser natürliche Sachverhalt, soweit er sich für ein Gebiet als erheblich erweist, wird vom Autor eindringlich herausgearbeitet, so zum Beispiel der besondere, durch Eis- oder Wasserarbeit bedingte Charakter der Täler. Ist das geschehen, kann mit der Schilderung der Wandlung der Landschaft zur heutigen Kulturlandschaft begonnen werden. In diesem Zusammenhang kommen die für unser alpines Gebiet so vielgestaltigen und charakteristischen wirtschaftlichen, im besonderen landwirtschaftlichen Verhältnisse zur Sprache.

Schon als junger Geograph hat sich Hch. Gutersohn mit der Landschaftskunde der Schweiz und ihrer zahlreichen Einzelräume intensiv beschäftigt und sich im Laufe der Jahre seine Gedanken und Vor-

stellungen hinsichtlich einer textlichen Gestaltung eines derartigen Werkes gemacht. An diesen Vorstellungen, die er als die einzig richtigen betrachtete, hat er als Autor konsequent festgehalten.

Jede Landschaft besteht, darüber sind sich die Geographen einig, aus einer Vielzahl von Strukturelementen oder Strukturmerkmalen. Die einen davon sind, wie etwa das Klima, naturgeographischer, die andern kulturgeographischer Art, wie zum Beispiel die Besiedlung. Diese Strukturelemente werden miteinander verglichen und miteinander in Beziehung gebracht. Dabei zeigt es sich, daß für eine bestimmte Landschaft nicht allen Strukturelementen das gleiche Gewicht zukommt. Neben Elementen mit großer Aussagekraft gibt es solche mit nur ganz geringer, so daß sie unter Umständen sogar eliminiert werden können. An ihrer Stelle werden andere Strukturelemente eingesetzt. Diese Zusammenschau, gepaart mit der Fähigkeit, sie stilistisch auch angemessen auszudrücken, ist es, was die Lektüre des Gutersohnschen Werkes so interessant und angenehm gestaltet.

Die Schweiz findet sich nun in der glücklichen Lage, eine neue Geographie über ihr Territorium zu besitzen. Sie wird die Geographie über unser Land, die J. Früh in den Jahren 1930—1938 in drei Bänden herausbrachte, mit der Zeit ersetzen, doch nicht unbrauchbar machen. Als Nachschlagewerk wird diese weiterhin ausgezeichnete Dienste tun und ein wertvolles Dokument über schweizerische Landschaften aus jener Zeit bleiben. Beide Werke sehen übrigens ihre Aufgabe darin, sowohl über unser Land als Ganzes als auch über seine Einzelregionen

eine vertiefte und das Wesentliche umfassende Gesamtschau zu geben.

Es war an der Zeit, eine neue Geographie der Schweiz herauszubringen. Man denke nur an die mannigfachen und tiefgreifenden Veränderungen, die sich in der Schweiz als Ganzem und auch in ihren Teilgebieten seit den dreißiger Jahren vollzogen haben. Dazu traten zeitgemäßere Auffassungen über Gliederung, Verarbeitung und Gestaltung des geographischen Stoffes, also Fragen methodischer Natur. Seit einigen Jahren wird in wachsendem Ausmaß erkannt, daß viele unserer Landschaften unzweckmäßig organisiert sind, daß «insbesondere in der durch stürmische Entfaltung von Industrie und Verkehr der letzten hundert Jahre angehobenen Entwicklung manches falsch gebaut wurde, und daß manche Schwierigkeit technischer und soziologischer Art durch überlegte Disposition in der Gestaltung unserer moderner Kulturlandschaft hätte vermieden werden können.»

Daß die Herausgabe einer neuen Geographie der Schweiz möglich war, ist das große Verdienst Professor Gutersohns. Er war die für die Lösung dieser Aufgabe am besten geeignete Persönlichkeit. Er hat diese Aufgabe mit Umsicht und Energie angepackt und sie auch zum guten Ende geführt. Sein Werk, das vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziell unterstützt wurde, darf ihn mit Stolz und nicht geringer Genugtuung erfüllen. Wir alle, die es mit dem Phänomen der Schweiz als geographischem Objekt zu tun haben, freuen uns über diese Glanzleistung und beglückwünschen den Autor dazu.